

Lanzarote: Geheimnis der Verwandlung

Ein Leserbrief in der Zeitschrift "Logon"¹ berührte uns tief. Wir danken dem Verfasser Wolfgang Maiworm, Verleger der Zeitschrift Lebens(t)räume², für die Erlaubnis der Wiedergabe!

Mutter Erde - meine Heimat Lanzarote

Als ich 1969 zum ersten Mal nach Lanzarote kam, war ich fasziniert geschockt von dem Aussergewöhnlichen dieser Vulkaninsel: schwarz, braun, unwirtlich, tot - Steinwüste, Mondlandschaft, Vorhof zur Hölle. Parallel dazu die Reinheit der Luft, der reinigende Wind, die milde Frühlingssonne, das warme Licht im Spiegel des Meeres und ein zartes Weiss von Flechten auf bizarrem, erkaltetem Vulkangestein. Und ein Naturwunder in den Feuerbergen: ein einziges Seegras-Büschel inmitten unfruchtbarer Bodens. - Ich spürte den Tod. Keine Fliege, keine Biene, keine Blüte, keine Frucht. Doch: Da war ein Bauer, der sein Kamel vor einen Pflug gespannt hatte und dem Nichts aus Staub und Geröll an einem entlegenen Ende der Insel etwas Grünes entlocken wollte.

An einer anderen Stelle war das offenbar gelungen - einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, die auf die hydrostatische Wirkung gemahlener Lava-Erde baute: Auf einen Rest Muttererde wurde eine etwa 15 Zentimeter dicke Lapilli-Schicht aufgetragen, die den Nacht-Tau sammelt und bei der Sonneneinstrahlung während des Tages diese Feuchtigkeit zum Wachstum der (Nachtschatten-)Gewächse freigibt. Der Insel-Sohn Cesar Manrique (Künstler und Architekt, Pantheist und Freigeist), der nach jahrelangem Aufenthalt in USA in seine Heimat zurückgekehrt war, um den "menschlichen Tourismus" zum Wohl seiner Landsleute zu kreieren, hatte diese Initiative angeregt. Er baute sich damit ein unzerstörbares Denkmal im Bewusstsein aller kreativen Menschen, die Mutter Erde lieben und als den höheren Organismus begreifen, dem wir zu dienen haben.

Zu diesem Dienst verpflichtete ich mich 1983: Lanzarote wurde meine



Lanzarote: Land der Gegensätze.

Heimat. Ich kaufte das erste Privathaus im Geröll an der Costa Teguisse ganz in der Nähe des Hotels Las Salinas. 1986 lernte ich Cesar Manrique persönlich kennen. Mittlerweile hatte er in 25 Jahren extremen Engagements bewirkt, dass Mutter Erde einige Schätze preisgab und für den langsam in Bewegung kommenden Tourismus nutzen liess: die Naturgrotte Jameos del Agua und die faszinierenden Höhlen Cuevas de los Verdes.

Jahrzehnte sind mittlerweile vergangen - und aus der erkalteten Lava entstand nach einem "plutonischen Jahr" allein aus der sich aus dem Transformationsprozess der Erde ableitenden Kraft, das Innere nach Aussen zu bringen, über Moose, Niederpflanzen, Kakteen (und auch künstliche Bewässerung) eine grüne Landschaft. Bald wird Lanzarote wieder eine Kornkammer sein, wie sie die Insel einmal war.

(Erklärung: ca. 250 Jahre braucht Pluto im Sonnensystem, um einmal den Kreis um die Sonne zu schlagen. Ca. 250 Jahre braucht die Erde, um nach der Zerstörung durch den Vulkanausbruch aus sich selbst heraus das Neue zu gebären.)

Wir müssen die Erde nicht retten!

Dieser Rhythmus ist faszinierend und immer (!) in der Welt zu beobachten - und regte mich an, im Sommer 1990 den Kongress "Der Erde ist es egal, wer sie heilt" in Bad Homburg zu kreieren. Wer hinschauen gelernt hat, weiss, dass wir die Erde nicht retten müssen, denn sie ist der höhere Organismus, der weiss, wie er sich aus sich selbst heraus erneuern kann. Mutter Erde hat Selbstheilungskräfte, die bedeuten, dass wir als einzelne Zellen

ihr zu dienen haben, indem wir vor unserer Haustür kehren und damit genau diese Selbstheilungskräfte fördern. Mehr wäre weniger!

Oder stellen Sie sich als Mensch, als Zelle der Erde vor, Ihre Nieren- oder Leberzelle wollte wissen und handeln, als wäre sie der Gesamtorganismus Mensch. Nein, sie hat dem nächsthöheren Organismus zu dienen: die Nierenzelle der Niere und die Leberzelle der Leber. Rette dieses Organ des Ganzen! Wenn das geschieht, wirkt alles zusammen und das Grosse, das Ganze, die Erde, sie werden zu Dienern des jeweiligen Nächsthöheren, schliesslich des ganzen Universums.

Ja, diese Erde ist heilig. Sie will geehrt werden wie Vater und Mutter. Sie ist die Basis, von der aus wir uns zum Himmel erheben; sie birgt die Wurzeln, die aus ihrer Tiefe die Kraft aufnehmen, die im vorgegebenen Rhythmus aufwärts strebend zur Krone führt. Dieses Sichtbare ist nur ein Gleichnis für das, was aus der Tiefe wirkt. - So sind wir wieder bei Pluto, dem Prinzip des Verborgenen, des Geheimnisses, der Magie, die transformierend wirkt und aus dem vermeintlich Toten den Phönix aus der Asche aufsteigen lässt. Wer dies verstanden hat, wird sein Leben in den Dienst für das Höhere stellen. Nennen wir es Gott, nennen wir es Allah - es ist in allem und jedem, und wir können es unwillig (und als weiser werdende doch willig) beim Namen Zeus nennen. Wir finden ES in allen Erscheinungen der sichtbaren Welt. - Und dahinter verbirgt sich noch Tieferes und gleichzeitig Höheres: "Was lässt den Samen entstehen?"

Quellen:

- 1 "Logon", Oktober 2022, www.logon.media
- 2 www.lebens-t-raeume.de